



Bild: www.pixabay.com

MITTENDRIN

Erde



3 Editorial



4 Das Element Erde

5 Sehnsucht nach Heimaterde

6/7 Landwirtschaft und Erdboden

8/9 Leben auf Pump



10/11 Gedicht: Die Erde spricht

12 Geerdet leben und glauben



13 Himmel und Erde –
Gottes Werk?

14 Geistliches Wort:
Auf der Erde? – Im Himmel?



15 Kinderseite:
Die Erde in Bewegung

16 Nachrichten & Termine



17 Messen & Gottesdienste

18 Chronik & regelmäßige
Messen

19 Kontakt

IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen Kirche in Kerpen Süd-West

HERAUSGEBER:

Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,
mittendrin@kerpen-sued-west.de

REDAKTION:

Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),
Rosemarie Beier, Jürgen Dreher,
Renate Eilers, Kai Kruse,
Matthias Lochner, Johanna Schricke,
Ulrich Schricke

Satz und Gestaltung:
Renate Eilers, Kerpen

DRUCK: medienzentrum süd
Bischofsweg 48-50, 50969 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen sich ein Nomen oder Pronomen auf Personen mit unbekanntem Geschlecht bezieht, bei dem das Geschlecht der Personen nicht relevant ist oder mit dem männliche wie weibliche Personen gemeint sein sollen, verwenden wir allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Artikel zu kürzen.

Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss der jeweiligen Ausgabe viele Monate vor allen Veranstaltungen liegt. Stand dieser Ausgabe: 30.06.2023. Bitte beachten Sie deshalb für zeitnahe Informationen immer das Mitteilungsblatt „Aktuell“, das in den Kirchen und an öffentlichen Orten unseres Seelsorgebereichs ausliegt und auch in den Pfarrbüros erhältlich ist. Die dortigen Angaben sind verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle aktuellen Informationen und Kontaktadressen auf der Homepage des Seelsorgebereichs unter:
www.kerpen-sued-west.de.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 04-2023 ist der 30.09.2023

Thema der nächsten Ausgabe:
„Luft“

Fotos: Privat; www.pixabay.com;
www.missio-hilft.de

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

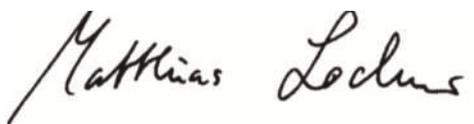
„Die Erde ist schön, es liebt sie der Herr“, heißt es in einem Kirchenlied. Aber stimmt das? Ist die Erde (noch) schön? Man kann daran zweifeln: Hitze und Dürre, Artensterben und Umweltverschmutzung – die Folgen des Klimawandels werden immer deutlicher. Auch Krieg und Terror, Ausbeutung und Unterdrückung sind weltweit festzustellen. Wir leben in einer krisenhaften Zeit.

So ist diese Ausgabe zum Thema „Erde“ nachdenklicher als sonst: Pfarrer Ludger Möers nimmt den titelgebenden Vers aus der Bibel in den Blick, Kai Kruse widmet sich dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube, Pfarrer Franz-Josef Pitzen erklärt die Bedeutung der Erde im religiösen Kontext und Pfarrer Jürgen Dreher zeigt auf, wie wir uns erden können. Rosemarie Beier schreibt über Vertriebene und Flüchtlinge, Johanna Schricke hat sich Gedanken zum Erdüberlastungstag gemacht und der Kerpener Franz Voiß erläutert im Interview mit Ulrich Schricke die Bedeutung des Erdbodens für die Landwirtschaft.

Die Ausgabe bietet Anregungen, wie wir mit der Erde verantwortungsvoller umgehen können. Denn gerade wir als Christen sollten mit positivem Beispiel vorangehen: Wir tragen Verantwortung für Gottes Schöpfung und werden einmal Rechenschaft über unseren Umgang mit der Erde ablegen müssen. Wir wissen aber auch, dass wir Menschen die Welt nicht retten können und auch nicht müssen – Christus hat sie bereits gerettet. Gerade diese Zuversicht kann uns helfen, die Welt lebenswerter zu machen.

Wie wir auf die Welt blicken, hängt von der Perspektive ab, mit der wir die Erde sehen. Ein Blick, der ausschließlich das Krisenhafte und Negative sieht, kann zu Pessimismus und Depression führen. Ja, es gibt viele schreckliche Entwicklungen, die nicht zu beschönigen sind. Doch nur wer eine positive Sichtweise behält, wird dazu beitragen, Probleme zu lösen. Denn Lösungen werden nicht durch Untergangspropheten und Klimakleber gefunden, sondern durch Forschung und Wissenschaft, Neugierde und Kreativität, Innovation und Entdeckergeist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und dass Sie sich trotz aller Widrigkeiten einen positiven, einen christlichen Blick auf die Welt bewahren!

Ihr 

Das Element Erde

Mutter Erde und „Erdling“ im religiösen Kontext

„Ehre deine Mutter Erde, auf dass deine Tage auf Erden lange währen. Die Mutter Erde ist in dir und du bist in ihr. Sie gebar dich, sie gibt dir das Leben. Sie war es, die dir deinen Körper gab, und ihr wirst du ihn eines Tages zurückgeben.“ (Bayerl/Troitzsch 1998, S.41f) Dieser Text stammt aus einer Schrift der Essener, einer jüdischen Gemeinschaft, die im Zeitraum 150 v.Chr. bis 70 n.Chr. präsent war. Für die Essener war die Natur der Weg zu Gott und die Natur wurde als Muttergottheit – Mutter Erde – angesehen.

In der biblischen Schöpfungsgeschichte findet sich unübersehbar eine enge Verbindung zwischen Mensch und Erde. Die Erdverbundenheit des menschlichen Daseins wird hier besonders betont. Der Stammvater der Menschheit wird „Adam“ genannt. Adam steht im Hebräischen für „Mensch“ und Adama für den Ackerboden. Adam, der „Erdling“, wurde aus Erde gemacht. „Von ihm (dem Boden) genommen und zu ihm zurückkehrend, erhält er (der Mensch) sein Leben durch dessen Kräfte (vgl. Genesis 2,5; 2,7; 2,19).

Die menschliche Hauptaufgabe besteht darin, den Boden zu bearbeiten (Genesis 2,5; 3,23), was hebräisch so ausgedrückt wird, dass Adam der Adama zu „dienen“ hat.“

(Deutsche Bischofskonferenz 1985) Der göttliche Auftrag „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch...“ (Gen 1,28) wurde in der Menschheitsgeschichte wenig behutsam und nicht im eigentlichen Sinne gedeutet. Im Ursprung sollte eine Unterdrückung und Ausbeutung von „Mutter Erde“ nicht die Folge sein. Denn „Unterwerfen oder Untertan machen, wie es auch übersetzt werden kann, soll bedeuten: Die Erde (den Boden) mit ihrem Wildwuchs 'botmäßig, gefügig' machen! (...) Der Boden wird in ein Abhängigkeitsverhältnis gesetzt, vergleichbar dem Verhältnis eines Herren zu seinem untergeordneten Knecht, der Gehorsam schuldet, zugleich aber auch nicht ausgebeutet und ohne fürsorglichen Schutz gelassen werden darf. Dem

Menschen wird also von Gott in diesem Auftrag aufgetragen, durch seine Arbeit das Angesicht der Erde zu schonen, zu gestalten, sie zu verändern, sie bewohnbar und fruchtbar zu machen.“ (Deutsche Bischofskonferenz 1985).

Die Erdverbundenheit wie die Erdgebundenheit des Menschen wird im Christenleben spiritualisiert im Ritual des Aschekreuzes am Aschermittwoch. Die Symbolhaftigkeit der Erde als Spenderin und Empfängerin des Lebens drückt sich dann in der christlichen Beerdigungszeremonie bei der Grablege aus, wenn der Geistliche mit begleitenden und deutenden Worten Erde über den ins Grab gesenkten Sarg oder die Urne gibt.



Sehnsucht nach Heimaterde

Die Verbundenheit bleibt.

„Mein Schlesierland, mein Heimatland...Wir sehn uns wieder am Oderstrand“. Vielleicht hat manch einer jetzt Text und Melodie dazu im Ohr. Möglicherweise kommen Erinnerungen auf, eigene und die an Bekannte und Freunde. Warum ist das eigentlich so, dass Menschen sich nach den Orten ihrer Wurzeln sehnen, dass sie in Gedanken durch die Straßen der Kindheit und Jugend und auch an die Gräber der Verstorbenen gehen und dass sie sich an Feste und Traditionen erinnern? Auch heute leben in der ganzen Welt Vertriebene und Flüchtlinge, die ihre Heimat verlassen mussten und darauf hoffen, dass sie irgendwann wieder zurückkehren können.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden rund 12 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben. Millionen Menschen von ihnen suchten in Westdeutschland eine neue Heimat in einem Land, das von Bomben zerstört war, wo die Menschen teilweise kein Dach über dem Kopf hatten, nicht wussten, wie sie ihre Kinder vor Hunger und Kälte schützen konnten, wo Familien auf die Rückkehr der Väter aus Gefangenschaft hofften. Dort kamen Heimatvertriebene und Flüchtlinge nach großen Strapazen und gefährlichen Situationen erschöpft und hoffnungsvoll an. Wie belastet stießen hier Menschen aufeinander. Die

alte Heimat hatten sie verloren, keine neue gefunden, besitzlos und ausgegrenzt, viele der Verzweiflung nahe. „Friss oder stirb“, beschreibt Andreas Kossert den Integrationsdruck auf die Vertriebenen. Diese Menschen hatten alle keine Rückfahrkarte. Trotzdem träumten die meisten von einer Rückkehr in die verlorene Heimat.

Am 5. August 1950 verkündeten die Vertriebenen vor dem Stuttgarter Schloss in einer Charta das Recht auf Heimat als einem von Gott geschenkten Grundrecht der Menschheit mit einem Verzicht auf Rache und Gewalt und einem klaren Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas. 1957 wurde der Bund der Vertriebenen gegründet und es entstanden weitere Vertriebenenverbände.

Einer davon ist der Ermländerrat, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die Bindungen der Ermländer an die Heimat wach zu halten. Im Oktober 2017 wurde unser Kreisdechant Achim Brennecke zum Präses der Ermlandfamilie gewählt. Obwohl in Köln geboren hat er über seine Mutter und seine Großeltern eine starke Beziehung an das Ermland aufgebaut. Bei Fahrten mit seiner Mutter ins Ermland konnte er seine eigenen Wurzeln aufspüren und die große Sehnsucht nach diesem Land nachempfinden.



Die derzeitigen Angebote der Reiseunternehmen zeigen es, dass auch nachwachsende Generationen sich für dieses Fleckchen Erde interessieren.

Insgesamt bleibt es zu wünschen und zu hoffen, dass Menschen mehr Respekt vor der Heimat anderer haben und nicht deshalb Kriege führen, um davon Besitz ergreifen zu können. Leider sind bis heute Vertreibungen und Flüchtlinge ein Weltproblem, das zu lösen eine große Anforderung darstellt.

Quelle: <https://www.spiegel.de/geschichte/vertriebene-nach-zweitem-weltkrieg-millionen-suchten-zuflucht-a-1076872.html>

Bild: privat Kreisdechant Achim Brennecke am Taufbecken in Groß-Rautenberg, Ermland

Landwirtschaft und Erdboden

Ein Interview mit Franz Voiß, einem Landwirt aus Kerpen



Die ursprüngliche Absicht war, dieses Gespräch gemeinsam mit Vater und Sohn zu führen. Da aber der Vater zurzeit längerfristig erkrankt ist, war Franz Voiß bereit, als alleiniger Gesprächspartner die Fragen zu beantworten.

Herr Voiß, wie sah Landwirtschaft in Kerpen und Umgebung noch vor einigen Jahrzehnten aus?

Ich beginne mit zwei Zahlen, die bereits eine große Aussagekraft haben. In den achtziger Jahren gab es in Kerpen zirka 30 Landwirte, aktuell arbeiten noch 13 aktive Landwirte auf den Kerpener Böden. Auf den Höfen wurden zu jener Zeit Feldfrüchte wie Weizen (hauptsächlich Brot-Weizen), Roggen, Gerste und in geringem Umfang Hafer für die Tierfütterung angebaut; weiterhin

erntete man Rüben, vor allem Zuckerrüben, und Kartoffeln. In den landwirtschaftlichen Betrieben gab es zudem noch viele Nutztiere, Kühe für die Milchwirtschaft und Schweine zur Fleischgewinnung. Einige wenige Betriebe fütterten auch Mastbullen schlachtreif. Die Tiere wurden als Kälber gekauft, man bezeichnete sie als „Fresser“, nach etwa einem Jahr konnten sie als schlachtreife Tiere an Metzgereien weiterverkauft werden. Es wurde zudem noch sehr viel mehr Handarbeit bzw. körperliche Arbeit geleistet, da es einen geringeren Einsatz von Technik gab.

Welche Veränderungen haben sich bis zu unserer Zeit ergeben?

In unseren Tagen hat die Vielfalt der angebauten Kulturen zuge-

nommen. Heute wachsen auf den Feldern um Kerpen nicht nur Weizen, Gerste, Roggen, Rüben (Zuckerrüben) und Kartoffeln, sondern zwischen unbearbeiteten Naturschutzflächen und Blühstreifen gedeihen Mais, Raps, Dinkel, Möhren und Erbsen. Ferner gibt es noch Sonderkulturen, zu ihnen werden Spargel- und Erdbeerfelder gerechnet. Zu den beträchtlichen Veränderungen gehört weiterhin, dass die Nutztierhaltung stark eingeschränkt wurde. In Kerpen werden nur noch auf einem Hof Limousin-Bullen gezüchtet.

Relativ neu sind in der Kerpener Landwirtschaft die Investitionen und Arbeiten, die für die Produktion erneuerbarer Energien getätigt werden. In diesem Zusammenhang ist an die Gewinnung von Bio-Gas durch Maisanbau und Stromerzeugung durch Photovoltaikanlagen zu denken.

Was können Sie über die Fruchtbarkeit der Erde von Kerpen sagen? Welche Rolle spielt der Boden bzw. die Erde überhaupt für die Landwirtschaft?

Die Böden in Kerpen sind Bestandteil der Jülich-Zülpicher Börde, sie bestehen also aus zumeist sehr fruchtbarem Lössboden. Im Jahr fallen etwa 620 Liter Regen auf dieses ertragreiche Erdreich. Da Löss sehr gut das Wasser und die Nährstoffe zu speichern vermag, steht

während der Vegetationszeit den Pflanzen alles Notwendige für ihr Gedeihen zur Verfügung. Bei meiner Antwort auf die zweite Frage weiß ich mich in bester Gesellschaft mit Naturwissenschaftlern (z.B. Biologen), Agrarwissenschaftlern und Philosophen, wenn ich feststelle: Die Erde/der Boden ist für die Landwirtschaft das wichtigste und wertvollste Kapital; denn ohne Boden kein Bauer und ohne Boden keine Nahrungsmittel. Deshalb ist es so wichtig, die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten, ja zu verbessern. Denn man muss auch an die nachfolgenden Generationen denken. Für die Landwirtschaft ist Denken in Generationen gefragt.

Wie schonen die Landwirte die Erde, wie versuchen sie die Humusschicht des Bodens zu erhalten?

Das Mittel, mit dem man dem Humusverlust entgegenwirken kann, ist eine konservierende Bodenbearbeitung. Konkret bedeutet dies, dass auf das Pflügen weitestgehend verzichtet und das Mulchsaatverfahren angewendet wird. Der Verzicht auf das Pflügen hat jedoch eine geringere Säuberung des Bodens zur Folge. So kommt es z. B. bei jeder Ernte zu „Ausfallgetreide“, das die nachfolgende Saat beeinträchtigen würde. Deshalb muss für die konservierende Bearbeitung des Bodens auch der Wirkstoff Glyphosat als wichtiger Baustein eingesetzt werden. Es ist aber eine Tatsache, dass die Menge der eingesetzten Pflanzenschutzmittel und des ausgebrachten Düngers pro Hektar seit Jahren rückläufig ist. Die Landwirte handeln nach dem Grundsatz: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig!“ Dieses Handeln beim Ausbringen von Dünger wird auch durch das Mengengesetz als richtig er-

wiesen. Es lautet: Die Menge des eingesetzten Düngers kann nicht beliebig gesteigert werden. Sie führt nicht zwangsweise zu höheren Ernten. Ein weiterer Grund, der die Landwirte zwingt, weniger Dünger einzusetzen, ist der Düngerpreis. Dieser liegt inzwischen in der Spitze bei etwa 900 Euro pro Tonne, d. h. er hat sich um das 4,5-fache verteuert. Auch der Preis für Weizen ist zwar durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine in die Höhe geklettert, aber dieser hat sich bestenfalls verdoppelt. Grundsätzlich gilt sogar, dass eine gute Getreideernte nicht automatisch auch dem Landwirt höhere Gewinne beschert. Ein gutes Erntejahr kann zu einem Überangebot führen, das die Gewinne sinken lässt. Ein sehr feuchtes Jahr bringt durch Qualitätsverluste auch niedrigere Gewinne mit sich.

Setzen auch die Kerpener Landwirte moderne Satellitentechnik ein?

Selbstverständlich, denn gerade diese Technik erlaubt es, Betriebsmittel (z. B. Pflanzenschutzmittel) sehr effektiv einzusetzen. Die Satellitentechnik führt durch eine höhere Präzision zu weniger Überlappungen, sodass Kraftstoff, Dünger und Pflanzenschutzmittel eingespart werden, ihr Einsatz ist also praktizierter Umweltschutz.

Gibt es bei den Landwirten in Kerpen auch Zusammenarbeit?

Diese Zusammenarbeit gibt es, da die Erntemaschinen sehr teuer sind. So werden z. B. Mähdrescher von mehreren genutzt oder man mäht bei einem Kollegen mit. Es gibt aber auch die Möglichkeit, einen Lohnunternehmer zu beauftragen.

Welche Motivation besitzen Sie selbst, Landwirt zu sein?

Ich betrachte die Tatsache, dass ich den Hof der Familie Voiß in der vierten Generation bewirtschaften darf, als ein Geschenk. Was heute zum Hof gehört, was ihn ausmacht, gründet auf dem Fleiß meiner Vorfahren. Ohne deren Leistung hätte ich ihn nicht fortführen können. Deshalb ist es mein Bestreben, ihn zu bewahren und zu erhalten für die nächste Generation. Ich betrachte mich als Verwalter für eine gewisse Zeit. Ich empfinde große Freude, wenn ich sehe, dass alles gut gedeiht und sich mein persönlicher Einsatz gelohnt hat und ich glauben darf, dass es Gott gut mit mir meint.

Besitzt die Landwirtschaft in Deutschland eine Zukunft? Was raten Sie Ihrem Sohn?

Ja, davon bin ich überzeugt, denn die Landwirtschaft hat unser Kulturland geschaffen und gleichzeitig werden hochwertige Nahrungsmittel von ihr vor Ort erzeugt. Ich möchte aber auch den Tierhaltern danken, denn sie kümmern sich 365 Tage im Jahr um das Vieh.

Meinen Kindern würde ich raten: Macht das, woran ihr Freude habt, womit ihr euch auch identifiziert. Ich selbst werde alles tun, damit mein Sohn bzw. meine Tochter sowie meine künftigen Schwiegerkinder den gleich guten Start ins Leben bekommen, wie ich ihn erhalten habe.



Bilder: privat

Leben auf Pump

Gedanken zum Erdüberlastungstag

Der 4. Mai gilt nach einer Berechnung von Germanwatch, einer Entwicklungs- und Umweltorganisation mit Sitz in Bonn und einem Büro in Berlin, als deutscher Erdüberlastungstag für das Jahr 2023. Bis zu diesem Tag haben die Deutschen schon alle nachwachsenden Rohstoffe für das ganze Jahr aufgebraucht. Und sie stoßen nach dem 4. Mai rechnerisch mehr CO₂ aus als Ozeane und Wälder aufnehmen können. Mit anderen Worten: Ab dem 5. Mai leben wir über unsere Verhältnisse. Wir führen quasi ein Leben auf Pump zu Lasten nachfolgender Generationen.

Diese alarmierende Tatsache sollten wir zum Anlass nehmen, uns noch einmal den Schöpfungsauftrag Gottes an die Menschen in Erinnerung zu rufen. Im Buch Genesis heißt es: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen.“ (Gen 1,27-28) In diesem Schöpfungshymnus erfährt der Mensch eine besondere Würdigung. Gott vertraut ihm seine Schöpfung an. Als Bild Gottes, das heißt als Repräsentant und Stellvertreter Gottes soll er über die Erde

herrschen; er darf und soll das verwalten, was Gott geschaffen hat. Das bedeutet nichts Geringeres als ganz im Sinne Gottes dessen gute, lebensspendende Ordnung zu pflegen, zu schützen und zu erhalten. Mit dem Schöpfungsauftrag überträgt Gott dem Menschen also die Verantwortung für die Erde. Es liegt in der Verantwortung des Menschen, dass die Erde für alle Geschöpfe ein bewohnbarer Lebensraum bleibt. Die Erde ist somit für den Menschen sowohl Gabe als auch Aufgabe. Für den verantwortungsvollen Auftrag schenkt Gott dem Menschen durch seinen Segen Kraft. Mit dem biblischen Schöpfungsauftrag ist der eingangs erwähnte Raubbau an der Erde nicht zu rechtfertigen.

Leider ist der Auftrag Gottes an die Menschen missverstanden und vor allem in den reichen Industrieländern des globalen Nordens in Richtung einer Freigabe zur grenzenlosen Ausbeutung der Natur interpretiert worden. Wer herrscht, darf sich über die Natur erheben und nach Belieben über sie verfügen. In Westeuropa begann um 1800 die Industrialisierung und mit ihr die massenhafte Verbrennung von Kohle, was zum stetigen Anstieg des Ausstoßes umweltschädlicher Treibhausgase und schließlich zu einer menschengemachten Erderhitzung führte. Im Zuge des technischen Fortschritts wurden Pflanzen,

Tiere, Bodenschätze, ja sogar Wasser und Luft wie Sachen behandelt, die ausschließlich zu unserem Wohlergehen da sind. In ihrem Streben nach immer mehr Wohlstand sehen die Menschen die Erde nicht als eine Gemeinschaft von Mitgeschöpfen, sondern als ein Warenlager, aus dem man sich unbegrenzt bedienen kann, um ein stetiges Wirtschaftswachstum zu sichern.

Die aufgrund der fehlenden Achtung vor der Schöpfung erfolgten und immer noch stattfindenden Eingriffe des Menschen in die Natur haben nicht mehr zu übersehende Folgen: Ozeane übersäuern, sind überfischt und ertrinken förmlich im Plastikmüll, innerhalb kürzester Zeit sterben viele Tier- und Pflanzenarten aus, die industrielle Lebensmittelproduktion verdrängt zunehmend die natürliche Vegetation, Tiere werden zur Massenware und Rohstoffe, die in Millionen von Jahren entstanden sind, werden in wenigen Jahrzehnten verbraucht. Der verstorbene Entertainer und Liedermacher Udo Jürgens thematisierte dieses ausbeuterische Verhalten 1999 in einem Lied mit dem Titel „Die Krone der Schöpfung“. Dort heißt es unter anderem: „Wir fragen nicht, wir nehmen, wir leben uns're Gier! Denn nach uns kommt die Sintflut, doch erstmal kommen wir!“ Dass die nachfolgenden Generationen sowie arme Menschen,



vor allem im globalen Süden, mit den schwerwiegenden Folgen der jahrzehntelangen Übernutzung fertig werden müssen, geht im Profitstreben unter. An anderer Stelle heißt es in dem Lied: „Wir haben das Gewissen im Überfluss verlor'n. Und wenn man uns erinnert, verschließen wir die Ohr'n.“ Mahnende Stimmen hat es immer wieder gegeben. 1972 veröffentlichte beispielsweise der Club of Rome, ein weltweiter Verbund von Menschen, die sich um die Zukunft unseres Planeten sorgen, eine Studie zur Zukunft der Weltwirtschaft mit dem Titel „Die Grenzen des Wachstums“. Eine der Kernaussagen des Berichts lautet: Die natürlichen Ressourcen werden im Laufe der nächsten hundert Jahre erschöpft sein, wenn Menschheit und Wirtschaft weiterwachsen wie bisher. Man hat die Warnung zwar zur Kenntnis genommen, eine Trendwende zu mehr Nachhaltigkeit erfolgte jedoch nicht. Umweltpolitik stand und steht nach wie vor unter dem Wachstumsvorbehalt der

Wirtschaft. Sobald Klimaschutz den Wohlstand gefährdet, regt sich Widerstand. Der weiterhin viel zu hohe Energieverbrauch, der hohe CO₂-Ausstoß im Verkehr, die Masentierhaltung, die Verunreinigung von Böden, Luft und Grundwasser, die Lebensmittelverschwendung und der weltweit steigende Konsum sind zentrale Gründe dafür, dass der Erdüberlastungstag immer weiter nach vorn rückt.

Laut Germanwatch liegt Deutschland im internationalen Vergleich im oberen Viertel aller Länder. Wenn alle Menschen so verschwenderisch leben würden wie die Deutschen, bräuchten wir drei Erden. Das heißt, dass wir in Deutschland die Natur dreimal so schnell nutzen wie sich Ökosysteme regenerieren können. Längst ist nicht mehr zu übersehen, dass sich die Erde gegen die fortschreitende Ausbeutung wehrt. Hitzesommer mit Trockenheit, Dürre und verheerenden Waldbränden, Ausnahmezustände aufgrund von schweren Unwettern

sowie schmelzende Gletscher und Polkappen gehören inzwischen zur katastrophalen Normalität. Für den Dalai Lama steht fest: „Unsere gemeinsame Mutter Natur zeigt ihren Kindern immer deutlicher, dass ihr der Geduldsfaden gerissen ist.“ Angesichts dieser Entwicklung besteht dringender Handlungsbedarf. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die eine klimafreundliche und ressourcenschonende Lebensweise erleichtern, und zwar sowohl für die Politik im Großen als auch für Verbraucher im Kleinen. Im Alltag lassen sich mit dem entsprechenden Bewusstsein ohne Verlust von Lebensqualität zahlreiche Möglichkeiten für eine nachhaltigere Nutzung der Ressourcen finden. Der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger appelliert: „Es liegt in unserer Verantwortung, jetzt radikal umzudenken und umgehend zu handeln, damit unsere Kinder und Enkelkinder nicht mit noch viel drastischeren Folgen von Klimakrise, Ressourcen- und Artenverlust leben müssen.“

Die Erde spricht

*Ihr habt mir großen Schmerz bereitet,
habt mich verletzt und ausgebeutet.
Seit ewig hab ich Euch gegeben,
was immer Ihr gebraucht zum Leben.*

*Ich gab Euch Wasser, Nahrung, Licht,
lang hielten wir das Gleichgewicht.*

*Habt urbar mich gemacht, gepflegt,
was ich Euch bot, betreut, gehegt.*

*Doch in den letzten hundert Jahren
Ist Satan wohl in Euch gefahren.
Was in mir schlummert, wird geraubt,
weil Ihr es zu besitzen glaubt.*

*Ihr bohrt nach Öl an tausend Stellen,
verschmutzt die Meere, Küsten, Quellen.
Umkreist mich sinnlos Tag und Nacht,
seid stolz, wie weit Ihr es gebracht.*

*Habt furchtbar mich im Krieg versehrt,
kostbaren Lebensraum dabei zerstört.
Habt Pflanzen, Tiere ausgerottet,
wer mahnt, der wird von Euch verspottet.*





*Kennt Habgier, Geiz und Hochmut nur,
und respektiert nicht die Natur.
Drum werd' ich jetzt ein Zeichen setzen
und Euch auch widerlich verletzen.*

*Ich werde keine Ruhe geben,
an allen meinen Teilen beben.
Tsunamiwellen schick ich hin,
die Eure Strände überzieh'n.*

*Vulkane werden Asche speih'n,
verdunkelt wird die Sonne sein.
Ich bringe Wirbelstürme, Regen,
bald werden Berge sich bewegen.*

*Was himmelhoch Ihr habt errichtet,
mit einem Schlag wird es vernichtet.
Gewitter, wie Ihr sie nicht kennt,
schlagen zu vom Firmament.*

*Ich kann es noch viel ärger treiben,
drum lasst den Wahnsinn endlich bleiben.
Hört Menschen, hört was die Erde spricht,
denn Ihr braucht sie, doch sie Euch nicht!*

Verfasser unbekannt

Geerdet leben und glauben

Die Erde als Fundament spiritueller Erfahrungen

„Erde“ nimmt in unserem Alltag wie auch im kirchlichen Leben eine bemitleidenswerte Rolle ein: Erde an Schuhen oder außerhalb von Blumentöpfen in der Wohnung ist schlichtweg „Dreck“. In religiösen Erfahrungen geht es meist darum, sich von irdischen Dingen zu lösen und dem Himmel zu öffnen. Auch wenn es bei geistigen Höhenflügen oder euphorischer Begeisterung landläufig heißt, dass man „auf die Erde zurückkommen soll“, scheint es, dass sich Erde heute mehr oder weniger von unserer Missachtung ernähren muss.

Mit diesem Desinteresse gegenüber der Erde mag es zusammenzuhängen, dass die Erde auch in unserer Wahrnehmung der Welt keine Rolle spielt. Eine Wertschätzung von Erde erlebte ich als Kind zum ersten Mal, als in den 70er Jahren heimatvertriebene Nachbarn erstmals wieder in ihre Hei-

mat reisen konnten und sich etwas Erde aus der Heimat mitbrachten. Später erzählten mir Kriegsteilnehmer, dass sie neben dem Rosenkranz immer auch ein Tütchen Erde mittrugen – damit sie im Fall ihres Todes in Heimerde begraben werden. Die Erde erscheint hier als ein erweitertes Gedächtnis, das nicht nur im Leben Halt und Stütze ist.

„Die Erde als erweitertes Gedächtnis, beruhigend und belebend.“

Am Anfang widmete sich die Bibel mit größter Wertschätzung der Erde. Sie gehört zu den drei Elementen, die Gott selbst mit Namen versehen hat, bevor er dem Menschen den Auftrag gab, die Dinge und Wesen zu benennen. Den Auftrag zur Bearbeitung der Erde erhielt der Mensch erst nach dem Verlassen des Paradieses, mit dem deutlichen Hinweis, dass er selbst aus Erde geschaffen ist und sich quasi ins eigene Fleisch schneidet, wenn er die Erde mit der Hacke aufreißt. Die Verwendung des Pfluges stellt eine noch größere Verletzung der Erde dar und wurde in vielen Kulturen der anderen Kontinente bis in die Neuzeit aus religiösen Gründen abgelehnt.

In der Bibel muss der Mensch immer wieder daran erinnert werden: „Dem Herrn gehört die Erde“

(Psalm 24) und dass er nur den Auftrag zu Bearbeitung hat. Ein grundsätzliches Bewusstsein für die Nähe Gottes in der Erde zeigt sich bei den Vätern und Herrschern Israels, die sich bei Verfehlungen gegen den göttlichen Willen auf die Erde werfen. Die Gedanken des Hochmuts und der Selbstherrlichkeit sollen zu ihrem Ursprung zurückgeführt werden. Gott soll aufrichten und neues Leben ermöglichen. Abgeleitet von dieser Haltung ist das Knien, wo es im religiösen Leben weniger um Unterwerfung als um den engeren Kontakt zur Erde und ihrem Schöpfer geht.

Reste eines Respekts vor der Erde im Leben der Kirche gibt es im Hintergrund der Liturgie. So soll der Altar immer eine unmittelbare Verbindung zur Erde haben. Meist im Stillen betet der Priester im Gabengebet ein Lobgebet über Brot und Wein, „...die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit.“

In Entspannungstechniken wie Yoga oder Eutonie, aber auch in vielen anderen Religionen ist der Körperkontakt zur Erde eine wesentliche Grundlage. Im Yoga beginnt die „Baumstammübung“: „Wenn deine Füße gut geerdet auf dem Boden stehen...“. Im Buddhismus steht man den himmlischen Erfahrungen skeptisch gegenüber. So heißt es dort z. B. „Wenn du denkst, du hast eine Erleuchtung, nimm einen Besen und kehre den Boden.“



Himmel und Erde – Gottes Werk?

Glaube und Naturwissenschaften

„Was studierst du eigentlich? – Ich studiere katholische Religion und Physik auf Gesamtschul- und Gymnasiallehramt. – Ist das überhaupt möglich? Die beiden Fächer widersprechen sich doch!“

Gespräche, die so oder so ähnlich abgelaufen sind, habe ich schon öfter geführt. Nahezu jedes Gespräch, in dem meine Fächerkombination zur Sprache kommt, endet mit dem Erstaunen der fragenden Person. Glaube/Religion und Naturwissenschaften sind auch heutzutage noch für viele Menschen Fächer, die sich fundamental unterscheiden, wenn nicht sogar widersprechen. Aber stimmt das?

„Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.“ (Gen 1, 1) Dieser erste Satz unserer Bibel und die nachfolgende Schöpfungserzählung ist für viele der erste Stein des Anstoßes, wenn es um das Verhältnis von Glauben und Naturwissenschaft geht. Die Schöpfungserzählung der Welt in sieben Tagen widerspricht für viele Menschen ihrem naturwissenschaftlichen Wissen über den Urknall und die Evolution. In diesem ‚Konflikt‘ wird der Naturwissenschaft oft der Vorrang zugesprochen. Die Religion mit ihrer Erzählung wird als falsch und unglaubwürdig dargestellt.

Im ersten Augenblick stimmt dies auch. Wer die Schöpfungserzählung als einen Schöpfungsbericht – also

einen Tatsachenbericht – auffasst, der wird in einen Konflikt geraten, in dem zwischen Naturwissenschaft und Glaube entschieden werden muss. So tun es z. B. die kreationistischen Strömungen des Christentums, wenn sie die Schöpfungserzählungen als Tatsachenberichte auffassen und die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse als falsch darstellen.

Wer aber hingegen den biblischen Text und seine literarische Kraft wahrnimmt, wird spätestens nach der Lektüre des 2. Kapitels des Buches Genesis – der zweiten Schöpfungserzählung in der Bibel – erkennen, dass die Redakteure der Bibel zwei sich unterscheidende Schöpfungserzählungen hintereinander stehenlassen haben. Diese beiden Schöpfungserzählungen unterscheiden sich besonders in Bezug auf den ‚Ablauf‘ der Schöpfung. Wieso sollte man zwei sich widersprechende Erzählungen hintereinander stehen lassen, wenn berichtet werden soll, wie Gott die Erde schuf? Scheinbar ist das ‚Wie‘ der Schöpfung nicht der Kernpunkt der beiden Schöpfungserzählungen.

Aber wofür gibt es dann die Schöpfungserzählungen, wenn sie scheinbar nicht den Ablauf der Schöpfung



erklären? Eines haben die beiden Erzählungen (und die gesamte Bibel) gemein, sie nehmen uns mit auf den Weg eines Lebens, das im Kontext des Gottesglaubens gedeutet und wahrgenommen wird. Ein Weg, der uns nicht versucht das ‚Wie‘ des (Da)-Seins, sondern vielmehr das ‚Warum‘ zu erklären.

Damit schließt sich der Bogen zur Ausgangsfrage: Widersprechen sich Glaube und Naturwissenschaft nicht? Nein, tun sie nicht. Während die Naturwissenschaft uns immer mehr über das ‚Wie‘ der Existenz erklären kann, in dem sie die Evolution und den Urknall näher ergründet, bleibt es die ständige Aufgabe des Glaubens, das ‚Warum‘ zu klären. Es bleiben die Fragen, die nur der Glaube beantworten kann: Wieso ist die Erde geschaffen? Wieso sind wir Menschen da? Was ist der Sinn hinter alldem?

Auf der Erde? – Im Himmel?

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf der Erde.“ (Mt 6,10)

Ein kurzer Satz im täglichen Gebet des „Vater unsers“ fällt eigentlich nicht so auf. Das Gebet wird gebetet, der Text ist bekannt und ... vielleicht wird es mal wieder schnell erledigt, während man eine Kerze in der Kirche anzündet. Inhalt? Ach ja, das bedeutet ja was. Ein schnelles, rhythmisches Gebet, vielleicht könnte es auch der Einkaufszettel sein für die Woche, weil immer das Gleiche gekauft wird. Hat das noch Bedeutung für mich?

Eigentlich stehen in dem kurzen Satz einige Störfaktoren. Denn, wann sagen wir schon mal: Dein Wille geschehe! – Eigentlich wollen wir doch seit Kindesbeinen an, dass „mein Wille“ geschehe. Auch als Erwachsene wollen wir schon, dass das passiert, was ich will. Wenn jemand für uns entscheidet oder gar über uns, dann wird es schon schwierig. Natürlich leben wir in vielen kleinen und großen Gemeinschaften und dann wird das Gemeinsame schon oft ausgehandelt. Auch in der Gruppe wird sich geeinigt. Aus meinem und deinem Willen wird dann unser Wille. In eine gemeinsame Richtung wird dann gedacht und gehandelt.

Natürlich müssen wir uns eingestehen, dass es einige Situationen gibt, wo mein Wille zurücksteht und ich einem anderen Willen den Vortritt lasse. Aus Liebe oder Freundschaft – ganz einfaches Beispiel: Bei der Festlegung des Urlaubsziels, oder

der mittäglichen Menüwahl. Und natürlich dann, wenn ich schon mal nicht weiter weiß, was natürlich selten vorkommt. Mein Wille steht schnell zurück, wenn Entscheidungen gefragt sind auf Gebieten, die nicht so richtig meine Kernkompetenz sind. Oder wenn ich ehrlich bin und weiß: Ich bin einfach nur unsicher, vielleicht auch in dieser Situation einfach mal kraftlos und müde. Und wenn ich mir eingestehe, dass mancher Input oder Impuls von außen besser ist.

Hier dann eine klare Ansage oder einen Hinweis zu bekommen, macht mich froh. Es tut gut zu wissen, einer weiß, wie es weitergehen soll. Einer, dem ich vertraue, dem ich es zutraue, den „richtigen“ Weg zu finden. Dann sage ich es gerne und stehe völlig dazu: Dein Wille geschehe!

Und wenn wir dies in der Beziehung, im Gebet mit Gott ausdrücken, gar aussprechen, dann betonen wir sogar: Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.

Mit den beiden Ortsangaben wird es dann sogar sehr konkret. Das



Reich Gottes möge beginnen, im Himmel, aber auch auf der Erde. Verkürzt ausgedrückt: Es mögen einige Grundideen Gottes bald beginnen, in meinem Leben und im Leben der anderen. „Das Reich Gottes“ auf Erden sind für mich: der reiche Schatz der Grundwerte wie z. B. Achtsamkeit und Respekt gegenüber Menschen und Natur auf der Erde, Mitgefühl, alle Arten der Liebe, Ehrlichkeit, Toleranz...

Das soll bald geschehen. Ich will sozusagen den Vorgeschmack des Paradieses im Himmel schon hier auf Erden. Hier bei mir und den anderen Menschen soll es besser und lebenswerter werden. Da bin ich doch dabei! Dies soll geschehen! Darum bitte ich!

Einen schönen Herbst wünscht

Ludger Möers

AIR-MAIL FÜR KIDS



© MarySan2000 - Fotolia.com

Wenn ihr Lust habt, schreibt mir eine Email:
mittendrin@kerpen-sued-west.de

Die Erde in Bewegung

Unsere Erde ist über vier Milliarden Jahre alt. Am Anfang war unser Planet nur eine große Staubwolke mit kleineren und größeren Brocken. Durch die Schwerkraft bildete sich daraus in vielen Millionen Jahren ein unförmiger Klumpen, unser „Urplanet“. Dieser stieß mit einem anderen, kleineren Himmelskörper, Wissenschaftler haben ihn Theia“ genannt, zusammen. Teile von Theia verschmolzen dann mit der Erde. Die heiße Erdoberfläche kühlte nach und nach ab und eine Erdkruste konnte entstehen. Die Atmosphäre bildete sich und Ozeane aus Süßwasser entstanden. So konnte das Leben auf der Erde entstehen.

Die Erdkruste ist eine feste Schicht und ungefähr zwischen fünf und 70 Kilometer dick. Am dicksten ist sie, wo es Berge gibt, am dünnsten ist die Erdkruste am Meeresboden. Du kannst es mit einem Apfel vergleichen. Die Erdkruste ist im Vergleich zur Erde so dünn wie die Schale des Apfels zum Apfel selbst.

Die Erdkruste besteht nicht aus einem Stück, sondern aus mehreren Platten, den Kontinentalplatten. Diese schwimmen auf dem flüssigen Erdmantel ähnlich wie Eisschollen auf dem Meer. Dort, wo sie gegeneinander stoßen oder übereinander rutschen, entstehen Berge und Vulkane.

Die Kontinentalplatten bewegen sich stetig, teils um einige Zentimeter pro Jahr.

Die stetige Bewegung der Platten spüren wir selbst nicht direkt. Jedoch könnt ihr euch vielleicht vorstellen, dass hier riesige Kräfte wirken und große Energie freigesetzt wird. Wenn die Spannungen zwischen den Platten zu groß werden, lösen sie sich und die Erde bebt.

Ein Erdbeben kann so schwach sein, dass wir es kaum spüren. Wir stellen es dann nur durch die Wissenschaftler und ihre Messungen fest. Jedoch gibt es auch starke Erdbeben, die grausame Folgen für die Menschen haben, zum Beispiel Häuser stürzen ein, ganze Gebiete der Erde werden zerstört. Nicht immer kann eine frühzeitige Ankündigung eines Erdbebens erfolgen, sodass sich Menschen nicht immer rechtzeitig retten können und sterben.

Eure Mia



Erntedank



Bild: Hilga Kollmann; www.pfarbriefservice.de

Ein festgesetzter Zeitpunkt zurückzublicken und Danke zu sagen, sich bewusst zu werden, wieder ist ein Jahr Säen und Ernten geschenkt, und vielleicht ließ sich ja auch an Stellen ernten, an denen gar nicht damit zu rechnen war. Danke! Bis hierher ist es geschafft und es liegt noch Wegstrecke vor uns, für die auf Begonnenes aufgebaut werden kann oder in der auch die Chance liegt neu zu säen. Unsere Gesellschaft ist in den letzten Jahren eine andere und auch eine bedrückend andere geworden, doch: An vielen Stellen lässt sich danken und an den „Baustellen“ machen wir weiter und bitten Gott an Erntedank, es möge noch zur guten Ernte kommen.

Weltmissionssonntag 22. Oktober 2023

Missio rückt 2023 unter dem Leitwort „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5, 13) Christen in Syrien und im Libanon in den Vordergrund. Frauen und Männer, die oftmals die einzigen sind, die sich unter widrigsten Bedingungen trotz zerstörter Infrastruktur, wirtschaftlicher

Unsicherheit oder gar Kriegssituation in den Dienst der Ärmsten und sozial Schwächsten stellen.

Die missio-Aktion zum Weltmissionssonntag ruft auf zur Solidarität mit den letzten verbliebenen Christen im Nahen Osten. Im Mittelpunkt der Kampagne stehen Syrien und Libanon, zwei Länder, in denen das Christentum eine sehr lange Tradition hat, die Existenz der Christen jedoch mehr denn je bedroht ist.



Chorkonzert

Der Chor „Neue Wege“ des Erftstädter Seelsorgebereiches Rotbach-Erftaue freut sich, mit einem Konzert in St. Rochus sein 11-jähriges Bestehen zu feiern. Unter der Leitung von Johannes Speckam präsentiert der Chor eine bunte Palette von modernen geistlichen Liedern.

St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Am 22.10., Um 17.00 Uhr
Der Eintritt ist frei, aber wir freuen uns über jede Spende.

BESONDERE TERMINE

September

- 01. 15.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Hl. Messe der kfd zum Schöpfungstag
- 15. 17.00 St. Martinus, Kerpen,
Peter und der Wolf – ein musikalisches Märchen
- 16. + 17. St. Quirin, Mödrath,
Herbstbasar des Fördervereins des Kindergartens im Quirinum
- 24. St. Quirin, Mödrath
Pfarrfest
- 24. St. Michael, Buir,
Konzert Chorgruppe Taktvoll

Oktober

- 11. 15.00 St. Michael, Buir
Seniorenachmittag
- 20. 18.30 St. Martinus, Kerpen,
Gemeindezentrum Manheim-neu
Literaturtreff „Neu und prickelnd“ der KÖB Manheim-neu
- 22. St. Michael, Buir,
Kartoffelfest
- 22. 17.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Konzert Chor Neue Wege

November

- 05. Leonhardusmarkt in
Manheim-neu
- 08. 15.00 St. Michael, Buir
Seniorenachmittag
- 25. 14.00 St. Martinus, Kerpen,
Martinusmarkt auf dem Kirchvorplatz
- 25. St. Martinus, Kerpen,
Kindermusical im Rahmen
des Martinusmarktes

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie im „AKTUELL“ und in den Aushängen in den Schaukästen unserer Gemeinden.

WEITERE GOTTESDIENSTE

September

06. 16.00 St. Joseph, Brüggen
AWO Seniorenzentrum,
Seniorenmesse
12. 09.00 St. Michael, Buir,
Frauenmesse, anschl. JHV im
Pfarrheim
17. 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Festmesse der Kirmesgesell-
schaft, anschl. Kranzniederlegung
17. 18.30 St. Martinus, Kerpen,
Hl. Messe mit musikalischer
Gestaltung durch Regina
Benecke u. Agnes Junglas
27. 07.00 St. Joseph, Brüggen,
Frühschicht

Oktober

01. 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Erntedankmesse auf Gut
Hohenholz
01. 10.30 St. Martinus, Kerpen,
Erntedankmesse in der
Kolpingscheune, Neustr., mit
Tiersegnung und Einführung
der Messdiener
01. 11.00 St. Michael, Buir,
festliche Messe 125 Jahre
Konsekration der Kirche
01. 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Erntedankmesse
05. 09.00 St. Martinus, Kerpen,
Erntedankmesse, Kapelle
Manheim-neu
07. 17.00 St. Martinus, Kerpen,
Kapelle Manheim-neu,
Messe, anschl. Lichter-
prozession (Maria Viktoria)
10. 10.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Frauenmesse, anschl. JHV im
Pfarrheim
25. 07.00 St. Joseph, Brüggen,
Frühschicht
31. 18.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Vorabendmesse zu Allerheiligen
Matthiasbruderschaft

November

04. 18.30 St. Joseph, Brüggen,
Messe zum Patronatsfest der
St. Hubertus Schützen
05. 11.00 St. Martinus, Kerpen, Kapelle
Manheim-neu, Messe zum
Patronatsfest St. Albanus + St.
Leonhardus, anschl.
Leonhardusmarkt
12. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Messe zum Patronatsfest mit
dem StiftsChor
18. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Martinuskommunion der
St. Sebastianus Schützen-
bruderschaft
25. 18.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Messe zum Cäcilienfest des
Kirchenchores
26. 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Messe zum Cäcilienfest des
Kirchenchores

ROSENKLANZANDACHTEN

IM OKTOBER

- donnerstags 17.00 St. Rochus, Balkhausen/
Türnich, Rosenkranz-
andacht
- freitags 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Marienkapelle Manheim-
neu, Rosenkranzandacht
- freitags 18.00 St. Michael, Buir,
Rosenkranzandacht
- freitags 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
Rosenkranzandacht
- freitags 18.00 St. Joseph, Brüggen,
Rosenkranzandacht

FIRMUNG IM OKTOBER

20. 18.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Firmung
27. 18.00 St. Martinus Kerpen,
Firmung
28. 18.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Firmung

ALLERHEILIGEN, 01.11.

- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Messe auf dem Friedhof*
anschl. Gräbersegnung
- 11.00 St. Joseph, Brüggen, Messe
anschl. Gräbersegnung
- 11.00 St. Michael, Buir, Messe
- 12.00 St. Quirinus, Mödrath,
Gräbersegnung auf dem Friedhof
Kerpen-Nord
- 13.30 St. Martinus, Kerpen, Messe*
in der Kapelle Manheim-neu,
anschl. Gräbersegnung
- 14.30 St. Kunibert, Blatzheim, Andacht
anschl. Prozession und Gräber-
segnung
- 15.00 St. Martinus, Kerpen, Andacht
anschl. Gräbersegnung Friedhof
Alte Landstraße
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath, Andacht*
anschl. Gräbersegnung
- 16.00 St. Michael, Buir, Gräbersegnung

ALLERSEELEN, 02.11.

- 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich*
- 18.00 St. Kunibert, Blatzheim*
- 19.00 St. Martinus, Kerpen*
- 19.00 St. Michael, Buir*

* mit Verlesung der Verstorbenen

Die hier genannten Angaben zu Messen und Veranstaltungen können sich ändern. Bitte beachten Sie deshalb immer die zeitnahen Hinweise im „Aktuell“ und im Schaukasten.

Aufgrund der Bestimmungen zum Datenschutz finden Sie die Angaben der Amtshandlungen ausschließlich in der gedruckten Ausgabe.

REGELMÄSSIGE MESSEN

Samstag

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt in den Sommerferien

Sonntag

- 9.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 9.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen
- 11.00 St. Michael, Buir
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Martinus, Kerpen

Dienstag

- 9.00 St. Michael, Buir
- 9.00 St. Quirinus, Mödrath
- 10.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt bei Seniorenmesse

Mittwoch

- 9.00 St. Martinus, Kerpen
entfällt bei Seniorenmesse
- 10.00 St. Joseph, Brüggen

Donnerstag

- 9.00 St. Martinus, Kerpen in der
Kapelle Manheim-neu
- 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 19.00 St. Martinus, Kerpen

Freitag

- 9.00 St. Kunibert, Blatzheim
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 18.00 St. Joseph, Brüggen

Bekanntmachung Widerspruchsrecht:

Wir veröffentlichen gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse. Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) werden mit Name, Vorname und Datum in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten und Pfarrmagazin Mittendrin) veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der jeweiligen Wohnortpfarrei widersprochen hat. Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen. Eine Veröffentlichung im Internet (z. B. auf den Internetseiten der Kirchengemeinde) erfolgt nicht.

PFARRER
LUDGER MÖERS
Tel: 02237-3282
ludger.moeers@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
THOMAS OSTER
Tel: 02237-921947
thomas.oster@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
FRANZ-JOSEF PITZEN
Tel: 02275-9183943
franz-josef.pitzen@erzbistum-koeln.de



DIAKON
HARALD SIEBELIST
Tel: 02275-913404
harald.siebelist@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
DAGMAR BILSTEIN
Tel: 02237-9299039
dagmar.bilstein@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
CLAUDIA OVERBERG
Tel: 02237-9799560
claudia.overberg@erzbistum-koeln.de



JUGENDREFERENT
JULIAN EBER
Tel: 02237-9798512
julian.esser@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
JÜRGEN DREHER
juergen.dreher@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
GEORG NEUHÖFER
Tel: 02275-9199923



PFARRER I.R.
ENGELBERT ZOBEL
Tel: 02237-55752



VERWALTUNGSLEITUNG
STEPHANIE GÖRGES Telefon: 02237-9798511
stephanie.goerges@kerpen-sued-west.de

St. Martinus, Kerpen
Stiftsstraße 6 Telefon: 02237-2316
50171 Kerpen Telefax: 02237-55640
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pastoralbüro-Team: Barbara Ernst, Anke Grabowitz, Anja Gramm

St. Quirinus, Mödrath
Kirchplatz 3 Telefon: 02237-922616
50171 Kerpen-Mödrath Telefax: 02237-922617
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Donnerstag 9.30 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Ulrike Carlier und Monika Welter

St. Kunibert, Blatzheim
Dürener Straße 278 Telefon: 02275-246
50171 Kerpen-Blatzheim Telefax: 02275-911062
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag und Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Birgit Davepon

St. Michael, Buir
Eichemstraße 4 Telefon: 02275-360
50170 Kerpen-Buir Telefax: 02275-5769
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag, Mittwoch 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

St. Joseph, Brüggen
Hubertusstraße 6 Telefon: 02237-7475
50169 Kerpen-Brüggen Telefax: 02237-975617
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Montag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Anja Gramm und Anne Lips-Keppeler

St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Heerstraße 160 Telefon: 02237-7335
50169 Kerpen-Türnich Telefax: 02237-9799700
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter www.kerpen-sued-west.de
Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884
Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)



*„... dein Wille geschehe
wie im Himmel,
so auf der Erde.“*

Mt 6,10